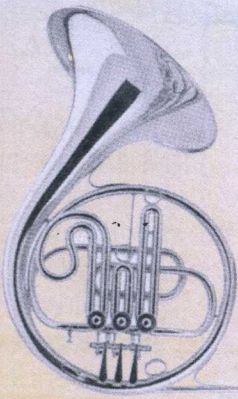


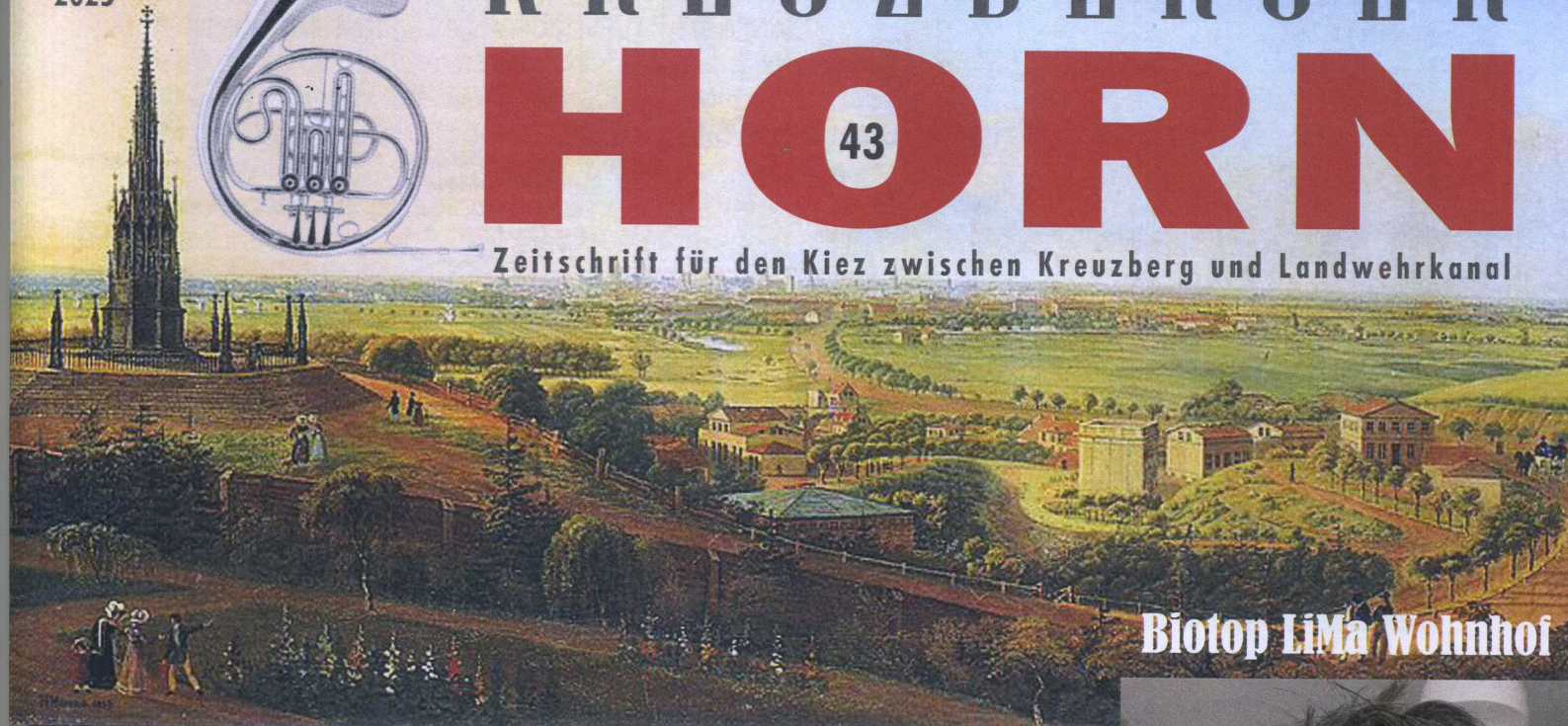
Nr. 43
Herbst
2025



KREUZBERGER HORN

43

Zeitschrift für den Kiez zwischen Kreuzberg und Landwehrkanal



Biotop LiMa Wohnhof



**Fortsetzung der Proteste
gegen das Bauprojekt Urbane Mitte**

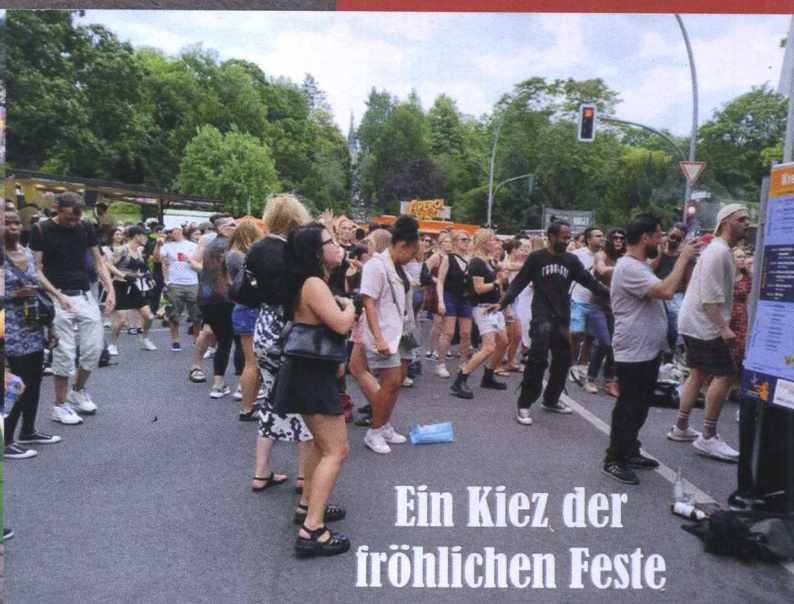


**Interview mit
Gabriella Sargés**



**Sommerliche
Diskussionen**

**vor dem Kiezraum
auf dem Dragonerareal**



**Ein Kiez der
fröhlichen Feste**

Der 'LiMa Wohnhof Berlin' - seine Bedeutung für das Umfeld in der Südlichen Friedrichstadt und darüber hinaus.

Ein Interview mit Gabriella Sarges

Gabriella Sarges hat als Bewohnerin des 'LiMa Wohnhofes' in der Markgrafenstraße die Nachbarschaftsinitiative mit dem gleichen Namen mit ins Leben gerufen und hat deren Aktivitäten in den vergangenen Jahren begleitet und wesentlich vorangebracht. Der Bezug auf das gesamte Umfeld in der Südlichen Friedrichstadt spielte dabei immer eine wichtige Rolle. Für das 'Kreuzberger Horn' bietet der Kontakt eine Gelegenheit, das Themenfeld auszudehnen, die Nachbarschaftskieze stärker mit einzubziehen und die Zusammenarbeit mit ihnen etwa in Fragen des Umweltschutzes, des bezahlbaren Wohnens und dgl. zu fördern.

Kreuzberger Horn: *Gabriella, kannst du uns etwas über die Anfänge der Nachbarschaftsinitiative 'LiMa Wohnhof' sagen, die du ja wohl mit ins Leben gerufen hast? Was waren das für Schritte und wer von den in dem Komplex Wohnenden war mit beteiligt?*

Gabriella Sarges: Das erste Treffen mit Nachbarn war am 11. November 2016 in meiner Wohnung. Wir waren sieben oder acht Leute. Uns ging es um die Stärkung der nachbarschaftlichen Beziehungen. Wir wollten auch dafür sorgen, dass die Wohnungen, das Haus



Gabriella Sarges im Kiezraum während eines Vorgesprächs zum Interview



Zitrusplantage im LiMa-Wohnhof

und die Gärten von der Eigentümerin endlich instandgehalten und gepflegt werden. Ab dem Jahr 2018 arbeitete ich eng mit dem Selbstbauarchitekten Reinhard Sappok zusammen. Er wohnte direkt unter mir. Mit Reinhard habe ich den Antrag **auf** Denkmalschutz geschrieben. Der Hof hatte bereits zu diesem Zeitpunkt einen massiven Instandhaltungsrückstand. Lima war 2016 noch Eigentum des einstigen Bauherrn Wohnbau Nord und neben dem sogenannten Wohnregal Admiralstraße das erste genossenschaftliche Projekt der Selbstbaugenossenschaft, die sich 1982 zu formieren begann und ich glaube 1986 dann gegründet wurde und später im Lima Wohnhof eine Weile auch ein Büro

unterhielt. Die Nutzerinnen des Wohnhofes hatten also einen Mietvertrag mit der Selbstbaugenossenschaft und letztere hatte mit der Eigentümerin einen Generalmietvertrag. Wir waren nicht Genossenschaftseigentum. Und das war der Geburtsfehler von LiMa. Der Generalmietvertrag wurde 2011 nicht mehr verlängert und es begann der freie Fall. Alte Genossen resignierten und zogen sich zurück. Andere machten sich auf Kosten der Gemeinschaft breit. Neuankömmlinge waren vollständig abgekoppelt. Und wir einstige Genossinnen fragten uns, was aus uns nach dem Ende der sozialen Mietpreisbindung im Jahr 2030 eigentlich wird. Zudem drohte die soziale Geschichte von LiMa ver-



Gabrielle Sarges bei der Grünpflege im LiMa-Wohnhof

loren zu gehen. Es gab damals keine einzige schriftliche Darstellung der Doppelgeschichte des Lima Wohnhofs, der ja nicht nur eine weltberühmte Architektur hat mit Herman Hertzberger, sondern auch eine Selbstbaugeschichte ist. Die Gründerinnen des Hofes hatten die Wohnungen innen selbst ausgebaut und damit den Mietzins nachhaltig gesenkt. Die Selbstbauerinnen bauten, gestalteten und pflegten den Hofgarten und die umliegenden LiMa Gärten selbst. Das war eine tolle Sache. Es herrschte ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Die Leute führten ein selbstbestimmtes Leben ohne den üblichen Hick Hack der demokratischen Prozessen so eigen ist, aber diese Epoche endete 2011 und es be-

gann eine schwierige Entwicklung. In der partizipatorischen Architektur von Herman Hertzberger der halbprivaten Räume und Zwischenräume gibt es Möglichkeiten für Alle, diese Räume zu nutzen. Es gibt keine Schlösser, dafür aber sieben Tore durch die man in die Stadt in der Stadt hinein passiert, aber die Leute müssen sich miteinander abstimmen und an Spielregeln halten. Und darüber wollten wir dann 2016 anfangen zu beraten, wie das wieder einzurichten geht. Zu diesem Zeitpunkt wussten wir noch nicht, wie steinig dieser Weg sein würde, den wir da vor uns hatten. Mich hat die Sicherung des Hofes vor Spekulation und drohendem Abriss sowie der Rückgriff und die Anbindung an die so-



Spekulationsabbriss in der südlichen Friedrichstadt

zialpolitischen LiMa Tradition der IBA 1987 und die Ökologie besonders interessiert und auf diesen Gebieten habe ich dann vieles weiterentwickelt. 2018 wurde der Hof an die Wohnbau Mitte verkauft. Im Jahr 2020 erhielt LiMa den Denkmalschutz für Haus und Gärten.

Kreuzberger Horn: *Was waren so deine persönlichen Motive und vielleicht auch bestimmte Voraussetzungen in deiner Lebensgeschichte. Warst du vor deinem Wohnen hier an Aktionen beteiligt gewesen, die in eine ähnliche Richtung gingen?*

Gabriella Sarges: Ich kam im Jahre 1980 mit zwanzig Jahren nach Berlin. Ich wollte einfach nur weg und mein Le-

ben selbst machen. Ich wohnte erst bei meiner Schwester, die Ärztin war, und dann ging ich zu meiner anderen Schwester, die in Kreuzberg 61 in einem besetzten Haus wohnte. Und da blieb ich, bis ich 1982 meinen Mann kennenlernte und wieder nach SO 36 in die Skalitzer Straße zog. Ich habe mein gesamtes Berliner Leben in SO 36 und in IBA Projekten verbracht, meine Familie hier aufgezogen. Mein Mann war stark von der Studentenbewegung geprägt und lebte seit 1965 in Westberlin. Dass wir hier das Kreuzberger Leben der Sehnsüchtigen lebten, die mehr Demokratie wollten, Mitbestimmung, Gleichberechtigung und Räume, in denen wir uns kreativ austoben konnten, wurde mir erst viel später bewusst, genau genommen

